

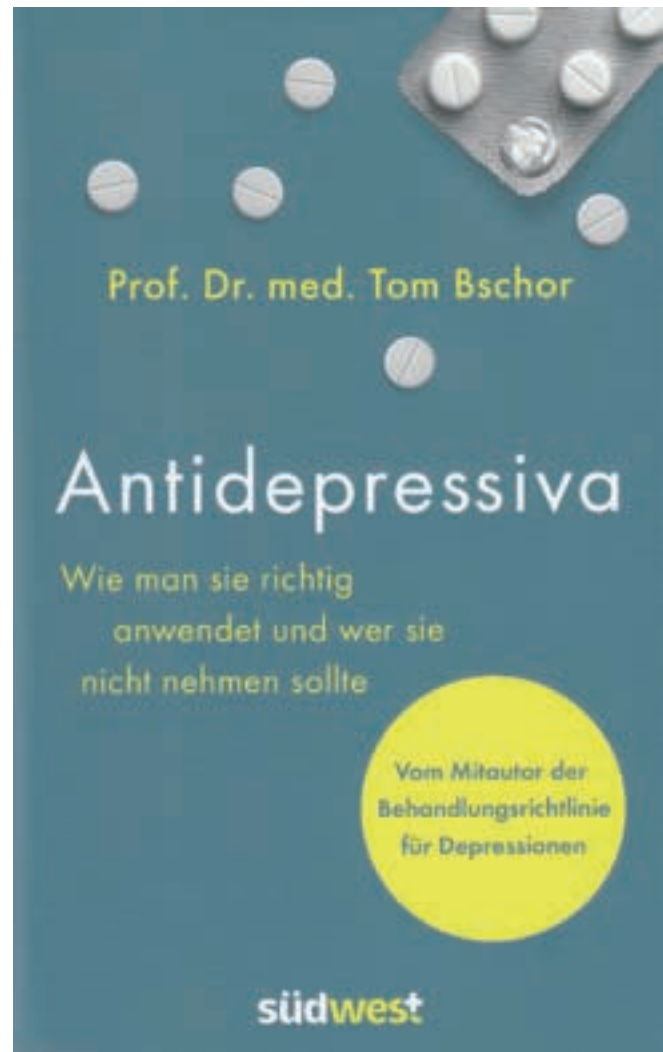
Rezension

Tom Bschor: Antidepressiva. Wie man sie richtig anwendet und wer sie nicht nehmen sollte

Tom Bschor, Chefarzt der Psychiatrischen Abteilung der Schlosspark-Klinik in Berlin-Charlottenburg und Mitautor der Behandlungsleitlinie für Depressionen, hat ein interessantes Buch über Antidepressiva geschrieben. Der Autor gesteht ein, dass »die Wissenschaft« bezüglich der Entstehung von Depressionen im Dunkeln tappe, wobei er mit Wissenschaft vermutlich die Neurobiologie meint; sozialwissenschaftliche Erklärungen von Depressionen sind schon etwas weiter.

Anschaulich erklärt er die Geschichte der Antidepressiva und Erklärungsversuche deren Wirkungsweise. Dabei verwendet er viele sinnvolle Metapher und eine ausgesprochen gut verständliche Sprache, so dass auch Nichtmediziner seinen Aussagen ohne das Wälzen von Fremdwörterbüchern problemlos folgen können. Anhand von Studien zum Placebo-Effekt erklärt er die nicht vorhandene oder nur eingeschränkte biochemische Wirkungsweise von Antidepressiva, und anders als seine Kollegen verquickt er ihre Wirksamkeit mit den unerwünschten Wirkungen, um dadurch zu alles anderem als einer positiven Einschätzung von Antidepressiva zu kommen. Unstrittig sei, so Bschor, dass der größte Anteil an der Wirkung von Antidepressiva auf den Placebo-Effekt zurückgehe. Insofern sei die Bezeichnung »Antidepressiva« für diese Substanzen irreführend, eher ein Marketing-Zweck. Weitere wichtige Themen sind die gelegentliche suizidale Wirkung von Antidepressiva, vor der er in deutlichen Worten warnt, sowie Entzugssymptome und Reboundphänomene, d.h. die beschleunigte Rückkehr von Depressionen nach möglicherweise zu schnellem Absetzen. Da aber keine Sucht nach Antidepressiva entstehe, könne man von einer Abhängigkeit nicht sprechen, so seine allerdings nur für Mainstream-Psychiater logische Verquickung von Sucht und Abhängigkeit. Nichtsdestotrotz sei die Befürchtung besorgniserregend, dass Rebounds nach dem Absetzen drohen und die eventuelle Besserung einer aktuellen Depression damit erkaufte werde, dass nach dem Absetzen eine womöglich stärkere Depression einsetzt. Hier fehlt mir ein Verweis auf die Studien des Psychiaters Giovanni Fava von der Universität Bologna oder die Informationen des Humanbiologen Peter Ansari (in seinem Buch »Unglück auf Rezept«, gemeinsam mit Sabine Ansari) zu den Themen Toleranzbildung, mit der Zeit nachlassende oder verschwindende pharmakologische Wirkung, Veränderung der Depression in Richtung bipolare, das heißt manisch-depressive Störung, Chronifizierung von Depressionen durch Antidepressiva sowie Bildung von Behandlungsresistenzen und beschleunigten Rückfällen auch unter Antidepressiva. Leider geht Tom Bschor (noch) nicht so weit.

Insofern kommt er im zweiten Buchteil zum Ergebnis: auch wenn die Hälfte der Betroffenen nicht auf die Antidepressiva »anspreche«, seien Antidepressiva insgesamt doch wirksamer als Placebos, und bei ernsten Depressionen oder wenn die Betroffenen es wünschen oder wenn kein Psychotherapieplatz verfügbar sei, solle in jedem Fall ein Behandlungsversuch gewagt werden. Zudem böten Antidepressiva einen besseren Rückfallschutz, je länger man sie einnehme; Belege für eine solche umstrittene Aussage nennt er allerdings nicht. Wer sich



für Antidepressiva entscheide, solle sich allerdings zuvor damit beschäftigen, was passiert, wenn eines Tages das Antidepressivum wieder abgesetzt werde, weshalb die Entscheidung pro Antidepressiva sehr zurückhaltend ausfallen und auf schwerste Depressionen beschränkt bleiben sollte.

Nach diesen Bedenken folgen eine Reihe sinnvoller Alternativen zu Antidepressiva, Regeln für einen guten Schlaf, Selbsthilfe, Bewegung, Therapie etc. Dies liest sich alles prima, bis Tom Bschor – ohne auf die Ursache von Behandlungsresistenzen einzugehen, nämlich den mit der Zeit eintretenden Wirkungsverlust von Antidepressiva – bei »therapieresistenten« Depressionen Elektroschocks anpreist: als gut bewährte, sichere und verträgliche Maßnahmen. Dass er dabei Aussagen zum Beispiel des US-amerikanischen Psychiaterverbands APA komplett ignoriert, wonach Elektroschocks zu langanhaltendem oder dauerhaftem Gedächtnisverlust führen können, wie auch betroffenenorientierte Studien, die eine hohes Ausmaß von Langzeitschäden zutage förderten, hinterlässt einen äußerst bitteren Nachgeschmack.

Gebunden mit Schutzumschlag, 223 Seiten, ISBN 978-3-517-09736-7. München: Südwest Verlag 2018. € 20.–

Peter Lehmann